26. Jahrgang. Sonntag, 27. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14595. 1884

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. April. Die Socialistengesetzcommission berieth heute zunächst über den Antrag Richter, wonach Windthorsts gegen Attentate mit Sprengstoffen gerichtete Resolution an erster Stelle berathen werden soll. Minister v. Puttkamer war nicht erschienen, angeblich weil er unwohl war. Der Bundesrath war durch den Staatsminister v. Bötticher vertreten. Abg. v. Klein-Retzow (cons.) sprach gegen den Antrag Richter, Abg. Baumbach (freis.) dafür. Derselbe betont die Wichtigkeit und Dringlichkeit desselben und weist darauf hin, daß die deutsch-freisinnigen Mitglieder der Commission bereits einen Gesetzentwurf vorbereitet hätten, welcher sich gegen die anarchistischen Bestrebungen richtet. Werde man vielleicht auch unter den obwaltenden Verhältnissen von der Einbringung desselben absehen können, so erachteten die Freisinnigen doch eine Verschärfung der Windthorst'schen Resolution und Betonung der Dringlichkeit in derselben für unerläßlich. — Hänel (freis.) fügt hinzu, daß die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über diese Materie, namentlich angesichts des englischen Gesetzes über die verbrecherische Verwendung von explodirenden Stoffen, für besonders schwierig nicht erachtet werden könne. Minister v. Bötticher betont nochmals die Schwierigkeit einer legislatorischen Behandlung dieses Gegenstandes, indem er meint, der Abg. Hänel betrachte die Sache vielleicht doch zu sehr vom juristischen Standpunkte aus; schon die Feststellung des Begriffs „explodirende Stoffe" habe große Schwierigkeiten. Indessen wolle er einer sofortigen Berufung der Windthorst'schen Resolution nicht entgegentreten. — Die Commission trat nunmehr auf Grund eines mit großer Mehrheit gefaßten Beschlusses in die eigentliche Discussion der „Resolution Windthorst" ein, welche der Antragsteller kurz begründete. Der Abg. Richter führte nunmehr aus, daß die freisinnige Partei darauf dringen müsse, daß noch in der gegenwärtigen Session des Reichstages ein bezüglicher Gesetzentwurf seitens der Regierungen eingebracht werde. Zur Unterstützung dieses Antrages wies Richter auf eine Mittheilung hin, welche in parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen kursirt, ohne bis jetzt auf Widerspruch zu stoßen. „Glaubhaft ist uns mitgetheilt", so bemerkte derselbe, „ohne daß ich mich natürlich für die Wahrheit verbürgen kann, daß in Elberfeld unlängst aus Anlaß einer dort in einer Wirthschaft stattgehabten Dynamitexplosion acht Personen verhaftet worden sind. Einer dieser Verhafteten soll nur ausgesagt haben, und diese Aussagen sollen sich mit denjenigen eines zweiten in Naumburg Verhafteten decken, daß gelegentlich der Einweihung des Niederwalddenkmals von anarchistischer Seite ein Dynamit-Attentat beabsichtigt und daß eine große Quantität Dynamit in eine Drainröhre unter dem Fundament des Denkmals zu diesem Zweck gebracht worden sei. Die Explosion soll nur an dem damals eingetretenen Regenwetter gescheitert sein, wodurch das Dynamit untauglich geworden. Die betheiligten Anarchisten sollen alsdann das Dynamit herausgeschafft haben und ein Theil desselben soll bei einer Explosion in einem Zelte zur Verwendung gekommen sein, die glücklicher Weise keinen Schaden anrichtete. Alles dies hat sich angeblich unter der Herrschaft des Socialistengesetzes und trotz desselben ereignet, nur ein Zufall hat die Explosion verhindert. Man kann gegenüber der Kaltblütigkeit, mit welcher die Regierung diese Dynamit-Gefahren ansieht, der Bedächtigkeit ihrer Studien wohl die Frage entgegenstellen: wollen Sie nun erst Blut sehen, bevor Sie gegen solche Gefahren Vorkehrungen treffen? Einen absolut sicheren Schutz vermag kein Gesetzesparagraph zu schaffen, aber bessere Vorkehrungen sind allerdings möglich. Das Socialistengesetz, welches sich auf Attentate nicht bezieht, ist in wenigen Tagen ausgearbeitet, hier aber werden Schwierigkeiten erhoben, weil der Begriff des Sprengstoffes sich nicht feststellen läßt. Auch der Begriff „Gift" ist wissenschaftlich nicht begrenzt, und doch ist man gegen Giftmischerei legislatorisch vorgegangen. Die deutsche freisinnige Partei wird auf ihren Gesetzentwurf zurückgreifen müssen, wenn der Bundesrath nicht rechtzeitig vorgeht. — Minister v. Bötticher sagte Letzteres nunmehr bestimmt zu; voraussichtlich schon übermorgen würden die technischen Vorarbeiten zu einem gewissen Abschluß gelangen. — Abg. Hänel erklärt sich einverstanden damit, den Bundesrathsentwurf abzuwarten. Die Schwierigkeit, den Begriff „explodirende Stoffe" zu bestimmen, könne kaum ins Gewicht fallen; dieser Ausdruck finde sich bereits im Artikel 311 des Strafgesetzbuches. — Abgeordneter von Schwarze (freicons.) betont gleichfalls die Schwierigkeit der Materie. — Abg. Richter erkundigte sich nach dem früheren Antrag Windthorst's, wegen Bekämpfung hochverrätherischer Unternehmungen im Wege internationaler Vereinbarung. — Minister v. Bötticher konnte über den Stand der betreffenden durch das auswärtige Amt geführten Verhandlungen augenblicklich keine Auskunft geben. — Abg. Dr. Bamberger (freis.) sagte hierauf in klarer und offener Weise, daß die deutsche freisinnige Partei auf die Bekämpfung der Anarchistenbestrebungen und möglichste Verhütung anarchistischer Dynamitattentate das größere Gewicht lege, und nöthigenfalls durch Einbringen des bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfs den Erlaß der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen habe herbeiführen wollen. Vielfach, so führte Dr. Bamberger aus, werfe man die anarchistischen und die socialistischen Bestrebungen durcheinander. Sollte in der Folgezeit in Deutschland der unglaubliche Fall eines anarchistischen Attentates eintreten, wer stehe dann dafür, daß man nicht diejenigen, welche gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt, dafür gewissermaßen verantwortlich machen werde? Er erinnere sich, daß ihm ein hoher Staatsbeamter nach dem entsetzlichen Nobiling'schen Attentat unter den Linden vor dem kaiserlichen Palais gesagt habe: „Das haben Sie davon, daß Sie das Socialistengesetz verworfen haben!"

Inzwischen hatten die deutsch-freisinnigen Mitglieder der Commission folgende Resolution eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, welcher den durch die bestehende Gesetzgebung nicht genügend getroffenen Gefahren, welche aus der unbefugten Bereitung, Innehabung und Verbreitung von Sprengstoffen hervorgehen, entgegentritt."

Zu Gunsten derselben zieht Abg. Windthorst seine Resolution zurück und erklärt, auf den von Richter erwähnten früheren Antrag noch zurückkommen zu wollen. Die Resolution der deutsch-freisinnigen Partei wird hierauf einstimmig angenommen. Auch Minister v. Bötticher hatte sich mit derselben einverstanden erklärt. Bei Verlesung des Protokolls wurde constatirt, daß Minister v. Puttkamer seine in der Commission abgegebene Erklärung wesentlich abgeschwächt hatte.

— Die Wahlprüfungs-Commission erklärte heute die Wahlen der Abgg. Prinzen Handjery (cons.), Täglichsbeck (nat.-lib) und Samm (freis.) für ungiltig, die der ersten beiden wegen Wahlbeeinflussung, die letztere, weil durch die Schuld der Stralsunder Regierung die Wahllisten nicht vier Wochen ausgelegen hatten.

— Der nationalliberale Parteitag findet am 8. Mai in Berlin statt. Nach dem „Hannov. Courier" lehnte es Hr. v. Bennigsen ab, zum Parteitag nach Berlin zu kommen. Doch wird er an der provinziellen Versammlung der hannoverschen Nationalliberalen theilnehmen.

Odessa, 26. April. Der bedeutende Getreide-Commissionär Manson ist flüchtig geworden. Die ausländischen Getreidefirmen, die mit demselben in Geschäftsverbindung standen, sollen empfindliche Verluste erleiden.

Die Stellung des Staatsraths.

Also — d. h. wenn die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" diesmal gut informirt ist, was man nicht gerade als selbstverständlich zu betrachten berechtigt ist — die Wiedereinberufung des Staatsraths soll den Zweck haben, den einzelnen Ministern die Arbeit zu erleichtern. Diesen Würdenträgern ist es unmöglich, „jeder sich durch ein Studium der Gesetze aller Art aus den verschiedensten Ressorts ohne eine unbefangene zweiseitige Prüfung der Sache ein Urtheil über das zu bilden, wofür er nach Form und Inhalt durch seine Unterschrift die Verantwortung zu übernehmen hat." Daß eine Instanz geschaffen wird, welche die Aufgabe hat, die gesetzgeberischen Versuche der einzelnen Ministerialressorts zu kritisiren, ist sicherlich sehr angebracht. Denn das kann man ohne Prophetengabe voraussehen, daß die Autorität der Staatsregierung im Lande und bei allen Parteien, welche nicht unbedingt gouvernemental gesinnt sind, vollständig untergraben wird, wenn die jetzige Schnellfabrikation von Gesetzentwürfen in derselben Weise noch eine Zeit lang weitergetrieben wird. Aber die Sache hat, so sehr man auch über diesen Punkt einig sein mag, noch andere bedenklichere Seiten, die nicht unbeachtet bleiben sollten.

Wenn wir von der unruhigen treibenden Kraft absehen, welche zur Zeit die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung setzt und nicht zum Vortheil ihres Ganges und des Gemeinwohls sich in plötzlichen Stößen bemerkbar macht, so trifft des Beobachters Auge noch auf einen anderen Punkt, der sowohl für die Praxis des Staatslebens als auch für das eben so plötzlich hervorgetretene Bedürfniß von Wichtigkeit ist. Der Sinn und der Zweck, auch der Vorwand für die in Angriff genommene Verwaltungsorganisation war der Gedanke, die Verwaltung zu decentralisiren und die Centralstellen von der Masse der laufenden Geschäfte zu entlasten. Im regulären Verlauf der Dinge wäre also ein Theil der Geschäfte Selbstverwaltungsorganen zugefallen, ein anderer Theil hätte unter der wirksamen Aufsicht der Oberpräsidenten den Regierungscollegien und den ihnen gleichgestellten Bezirksbehörden überwiesen werden müssen. Die gleichzeitig eingeführte Verwaltungsgerichtsbarkeit hätte dann die Minister von der Entscheidung zahlloser Streitigkeiten entlastet und sie zugleich von der Pflicht entbunden und ihnen das Recht entzogen, die bestehenden Gesetze und Verordnungen zu interpretiren. Die letzteren hätten damit von selbst die Zeit und den Beruf gewonnen, die Gesetzentwürfe, welche man für nothwendig hält, nach Form und Inhalt sorgfältig zu studiren und zu prüfen, bevor sie dem Könige zur vorläufigen Genehmigung und mit dieser „den Repräsentanten des Volks zur letzten Prüfung vorgelegt" werden, wie Schön sich darüber ausdrückt. In welchem Maße durch ein so einfaches Verfahren auch die Arbeit der Parlamente erleichtert und zuletzt sogar der Gang der Gesetzgebung beschleunigt worden wäre, leuchtet wohl von selbst Jedem ein.

Diese Art von Decentralisation konnte aber den Beifall der Machthaber nicht finden, deren Stärke in der fortgesetzten Einmischung in alle Details der Verwaltung besteht, welche sich nicht damit begnügen können, die allgemeine Leitung einer decentralisirten, von einer fest gegliederten Rechtsprechung überwachten Verwaltung in Händen zu haben, sondern bestrebt sind, selbst zu verwalten und das ganze Staatsleben, sogar die Gesinnung und die Gedanken der Bevölkerung zu überwachen und nach ihren persönlichen Anschauungen zu modeln. Es ist nicht richtig, was der Reichskanzler jüngst bei anderer Gelegenheit aussprach, daß die Regierung bemüht sei, dem Volke zu dienen, nicht dasselbe zu beherrschen. Das umgekehrte Verhältniß entspricht der Wirklichkeit: er geht darauf aus, und alle Anstalten sind für diesen Zweck getroffen und auf denselben berechnet, das Volk zu beherrschen und ihm zu Dienst zu zwingen. Auf diesem Wege sind wir dann allmählich in das französische Präfectensystem hineingerathen, dessen erste Früchte wir schon zu kosten bekommen haben. Die zweite Frucht wird voraussichtlich einen noch weit bittern Beigeschmack haben. Die allgemeine Folge ist aber die, daß die vorgenommene Decentralisation gar nichts zur Entlastung der Centralstellen von Detailgeschäften beigetragen hat, und daß die Minister außer Stande sind, die in reichlicher Fülle herabregnenden Gesetzentwürfe in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Gesetzgebung und nach ihren Folgen für das Staats- und Volksleben zu prüfen, obgleich dies ihre Hauptaufgabe sein sollte. So lange diesem Uebel nicht abgeholfen, das Präfectensystem nicht beseitigt und eine wirksame Decentralisation nicht erreicht ist, wird dem Uebel nicht gesteuert werden können.

Man sieht dies recht deutlich, wenn man die andere Seite der Frage beleuchtet. Der Staatsrath soll reactivirt werden, weil die Ressortminister außer Stande sind, die Gesetzentwürfe, welche aus

---

□ Aus Berlin.

In den letzten Tagen sind hier zwei Jubiläen gefeiert worden von Männern, welche beide in Berlin sehr bekannt sind und welche an diesen Tagen beide die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Sie nehmen jeder in seiner Weise unter ihren Berufsgenossen einen sehr hohen Rang ein und jeder ist eine durchaus eigenartige Erscheinung; der eine ein Künstler, der andere ein Mann der Wissenschaft. Die Feier von Adolf Menzels fünfzigjährigem Künstlerjubiläum war wegen Gustav Richters Tode aufgeschoben worden und fand nun am vorigen Sonnabend in schöner und würdiger Weise statt. Im Vereinslokal der Berliner Künstler hatten sich seine Freunde und Anhänger versammelt, in aller Gemüthlichkeit, denn jeder weiß, daß Formalitäten und besondere Feierlichkeit dem kleinen Manne und großen Künstler sehr verhaßt sind. Es findet sich sehr häufig, daß Maler ebenso wie mit Pinsel und Palatte auch mit einem musikalischen Instrumente ganz virtuos umzugehen wissen, und so ergriffen denn diesmal Karl Becker die Geige, Paul Meyerheim die Bratsche und Theuerkaff setzte sich an's Klavier, um mit einem von dem letzteren componirten Trio das Fest einzuleiten. Alsdann hielt Herr Geh. Rath Jordan eine Rede. Als Hauptverdienst Menzels pries er die Schöpfung einer wahrhaft vaterländischen preußischen Kunst, die Verherrlichung der Regierung Friedrichs II. Doch diese Seite seines Wesens zu schildern überlasse er einem Würdigeren. Bei diesen Worten Jordans theilte sich ein Vorhang und zwischen Grenadieren und Pagen erschien der große König selbst, um in zierlichen, mit französischen Wendungen untermischten Roccocoversen die Gesellschaft zu begrüßen. Er wurde von Herrn Kahle vorzüglich dargestellt. Dieser Künstler kann Verse sprechen wie wenige und so machte die Anrede großen Eindruck; sie schloß mit den Worten: „Die alte Zeit, sie schnürt das Ränzel, mais quant à mois, je bois Messieurs à la sauté de Monsieur Menzel." Es folgten dann noch eine Reihe von Trinksprüchen und auch Menzel sprach mehrere Male, einmal um die Damen zu feiern, was große Heiterkeit erregte, weil er sonst nach seinen Bildern zu urtheilen für holde Weiblichkeit keine Vorliebe und großes Verständniß zu besitzen scheint. Ganz besonders muß noch eine von dem genialen Max Klinger radirte Tischkarte erwähnt werden, die Rudolf Löwenstein in launiger Weise erklärte. Der junge Künstler hat in derselben wieder einmal ein Werk von so tiefsinniger Phantastik geschaffen, wie nur er es vermag. Dasselbe wird hoffentlich auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, denn seine Bedeutung geht weit über die eines für einen Abend bestimmten Gelegenheitswerkes hinaus.

Das am folgenden Tage stattfindende Jubiläum des Geheimraths v. Frerichs trug einen wesentlich andern Charakter. Eine feierliche Deputation folgte der andern. Herr Professor Leyden hielt eine schwungvolle Ansprache, in welcher er den Jubilar hauptsächlich als medizinischen Schriftsteller und als Lehrer feierte. Eine von Professor Schaper modellirte Büste wurde überreicht, welche den berühmten Arzt in vollendeter Aehnlichkeit zeigte. Unter den anderen Geschenken sei ein von Bismarck mit liebenswürdigem Begleitschreiben gespendeter mächtiger Trinkhumpen aus Silber erwähnt. Das Jubiläum von Herrn Professor Frerichs fällt in eine Zeit, in welcher außergewöhnlich viele seiner Collegen und Fachgenossen in Berlin anwesend sind. Der Chirurgen-Congreß hat eben seine Sitzungen geschlossen, und eine andere medizinische Versammlung tagt bereits, der Congreß für innere Medizin. Beide Versammlungen nehmen das höchste Interesse des Publikums in Anspruch. Auch das Ausland kümmert sich lebhaft um die dort stattfindenden Verhandlungen, ein französisches Fachblatt hat sich ausführliche Berichte telegraphiren lassen.

Am vorigen Mittwoch ist die an dieser Stelle bereits erwähnte Ausstellung der Concurrenz-Entwürfe für Bebauung der Museumsinsel eröffnet worden und hat eine große Menge Architekten aus allen Theilen Deutschlands nach Berlin gezogen. Es wimmelte im Lichthof des Gewerbemuseums von Künstlern und Baumeistern der verschiedenen Städte, welche eifrig conversirend die ausgestellten Arbeiten in Augenschein nahmen. Eine große Anzahl von mächtigen schwarzen Wänden ist dicht mit Rissen und Schnitten bedeckt worden, unter welchen sich der Laie anfangs nur schwer zurechtfindet. Glücklicher Weise sind auch eine ganze Menge perspectivischer Ansichten ausgestellt und ist von den meisten Ausstellern eine ausführliche schriftliche Erläuterung beigegeben worden. Einige haben das Programm der Regierung ausgelegt, welches von ihnen mit auf ihren Plan bezüglichen Bemerkungen versehen worden ist. Dies Programm bietet wieder recht viel Wunderliches. „Es empfiehlt sich, die ganze Anlage in einzelne Gebäude oder Gruppen von Gebäuden zu sondern, deren jede möglichst einem nahe zusammen gehörigen Complex von Sammlungen dient", heißt es da. Warum das gewünscht wird, ist nicht gesagt und es läßt sich auch nicht leicht ein Grund dafür finden. Wohl aber kann man manches dagegen anführen. Man hat wiederholt die Erfahrung gemacht, daß Gebäude, deren Dimensionen heute für Sammlungen reichlich groß waren, bei dem enormen Zuwachs in wenigen Jahren nicht mehr genügten. Bei isolirten, getrennten Anlagen werden dann Umbauten und Provisorien nöthig, die große Kosten erfordern, oder es wird sogar schließlich das ganze Gebäude für seine ursprünglichen Zwecke untauglich. Hat man jedoch zusammenhängende Anlagen, so ist beim Wachsen einzelner Abtheilungen nur eine leicht ausführbare Verschiebung der Grenzen zwischen den einzelnen Sammlungen nöthig und im schlimmsten Falle schafft man durch Verlegung Platz. Ein Beispiel, wie üble Folgen eine solche Isolirung haben kann, bietet die Nationalgalerie. Der Bau ist an sich vorzüglich, nur ist er bereits gänzlich gefüllt, wird also in kurzer Zeit zu klein sein. Soll man nun einen Theil der Bilder anderswo unterbringen? Eine solche Trennung wäre doch sehr bedenklich. Soll man den ganzen Bau verlassen? Eins von beiden wird man schließlich thun müssen. Außer den praktischen Rücksichten giebt es auch noch ästhetische, welche gegen diesen Punkt des Programms aufs entschiedenste sprechen, und so haben sich denn auch eine Menge Architekten einfach darüber hinweggesetzt. Eine zweite enorme Schwierigkeit, die in voriger Woche bereits erwähnte Reconstruirung des Pergamenischen Alters, hat ebenfalls von den meisten Architekten keine Lösung gefunden. Einige sprechen es in ihren Erläuterungen ganz unverblümt aus, eine solche Aufstellung sei doch höchst überflüssig. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten kommt noch hinzu, an welchen die Commission, die das Programm entworfen hat, allerdings keine Schuld trägt. Die Stadtbahn durchschneidet den Bauplatz, ferner befindet sich auf demselben die Dienstwohnung des Generaldirectors der indirecten Steuern und diese soll erhalten bleiben, was einige der Concurrenten geradezu für eine Unmöglichkeit erklären. Es findet sich wohl überhaupt kein einziger Entwurf, welcher alle Wünsche der Regierung berücksichtigt, und auch von den prämiirten wird wohl schwerlich einer zur Ausführung angenommen werden. Alles in allem aber machen die ausgestellten Arbeiten einen sehr erfreulichen Eindruck und geben dem Talent und dem Fleiß ihrer Urheber fast durchweg ein glänzendes Zeugniß. Das Project von Giesenberg hat ganz geniale Züge. Der Künstler hat auch die andere Seite des Kupfergrabens mit in den Kreis seiner Pläne hineingezogen. Dort will er den Pergamenischen Altar aufbauen und dort auch ein Kunstausstellungsgebäude für moderne Kunst errichten. Bei der ebenfalls prämiirten Arbeit von Hauschild in Dresden wird eine endlos lange, gleichmäßige Facade nach der Spree und fast ebenso nach dem Kupfergraben sehr eintönig. Dieselbe würde in Wirklichkeit jedenfalls noch langweiliger sein als auf dem Papier. Auch eine Kuppel wirkt kirchenartig und hat keinen rechten organischen Zusammenhang mit dem übrigen. Dagegen ist die Verbindung der einzelnen Museen und die Ueberbauung der Stadtbahn sehr gelungen. Im allgemeinen macht sich fast durchgehend eine große Einfachheit der Architektur bemerkbar, ein Umstand, welcher auf § 6 des Programms zurückgeführt werden muß, welcher lautet: „In Bezug auf die architektonischen Formen wird ein möglichst harmonischer Anschluß der zu projectirenden Neubauten an die bestehenden Museumsanlagen gewünscht." Ein gewiß gerechtfertigtes Verlangen, aber trotzdem ein drückender Zwang, der manchen abgehalten haben mag, sich an der Concurrenz zu betheiligen. Damit in einer so ernsten Ausstellung auch die Komik zu ihrem Rechte komme, hat derselbe Mann, der schon auf der Reichstagsconcurrenz alles durch seinen famosen Entwurf erheiterte, wieder ein Monstrum von Bauplan nach dem Gewerbemuseum gesandt. Von schwarzem Grunde heben sich in

anderen Ressorts kommen, genau zu studiren und zu prüfen, ehe sie dieselben dem Könige zur Genehmigung vorlegen. Sie bedürfen dazu, wie gesagt wird, einer „unbefangenen zweiseitigen Prüfung." Das heißt nichts Anderes als: die Minister werden sich im Staatsrath ohne eigenes Studium und ohne eigene Prüfung aus den Debatten ein Urtheil über einen von anderen oder auch vom eigenen Ressort eingebrachten Gesetzentwurf bilden und dann durch ihre Unterschrift für Form und Inhalt die Verantwortung übernehmen können. Dies würde, abgesehen davon, daß damit den Ministern eine ihrer Stellung als höchste Räthe der Krone wenig würdige Rolle zugewiesen wird, voraussetzen, daß die vielleicht wichtigsten und einflußreichsten Mitglieder des Staatsraths ohne genügende Information mit debattiren. Wird nun außerdem vielleicht dem Staatsrath selbst eine dem einmal bestehenden und unaufhaltsam wirkenden Machtbedürfnisse entsprechende inferiore Stellung eingeräumt, so mag man sich leicht davon eine Vorstellung machen, daß unter solchen Umständen der reactivirte Staatsrath mit seinem bloß „consultativen Votum" keinen entscheidenden Einfluß wird auszuüben im Stande sein. Er wird nur die Rolle eines weiteren Instruments für den Machthaber zu spielen berufen sein, der die so schon nur nominell bestehende Verantwortlichkeit von den Ministern abzuleiten geeignet und bestimmt ist. Diese Stellung eines sonst constitutionellen und höchst nöthigen Staatsraths ist dann aber verfassungswidrig, und das Präsidium in demselben der Würde des Thronfolgers wenig entsprechend und präjudicirend. Als der König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz und der Kaiser Wilhelm als Prinz von Preußen dem Staatsrath präsidirte, war die Stellung desselben freilich eine ganz andere.

Soll der Staatsrath nun, was man als ganz sicher annehmen kann, nur auf der auf einer bloßen Fiction beruhenden, noch zu Recht bestehenden Grundlage wieder hergestellt werden, so ist schon durch die Verordnung vom 6. Januar 1848, der letzten gesetzlichen Fixation und Einschränkung der ihm durch die Verordnung vom 20. März 1820 zugetheilten Befugnisse, dafür gesorgt, daß dieser Staatsrath in diese inferiore Stellung geräth, dem leitenden Machthaber eine von seinem Willen abhängige Rückendeckung zu gewähren, die er weder nach der preußischen noch nach der Reichsverfassung haben darf. Das Grundprinzip der Ministerverantwortlichkeit, so weit eine solche moralische und politische Verantwortlichkeit überhaupt praktisch besteht, wird dadurch zerstört. Nach § 5 dieser Verordnung hängt es lediglich von dem Beschlusse der Krone ab, ob sie über einen Entwurf eines Gesetzes oder einer Verordnung den Staatsrath mit seinem Gutachten hören will. Alle anderen in der Verordnung vom 20. März 1817 dem Staatsrath beigelegten Befugnisse sind gestrichen. Von der Berathung des Staatsraths sind also ausgeschlossen alle Verfassungs- und Verwaltungsnormen, alle Plane über Verwaltungsmaßregeln, durch welche die Verwaltungsgrundsätze abgeändert werden, alle Berathungen über allgemeine Verwaltungsgegenstände, zu welchen die Minister noch nicht autorisirt sind, alle Declarationen bestehender Gesetze und Einrichtungen, alle Ressortstreitigkeiten, bevor sie dem Könige zur Entscheidung vorgelegt werden. Kurz die ganze schon von Stein als hochnöthig bezeichnete Kritik der Verwaltung. Soll an diesen Einschränkungen der Wirksamkeit eines Staatsraths etwas geändert werden, so wäre dazu ein mit dem Landtage zu vereinbarendes Gesetz erforderlich, und daran ist wohl nicht zu denken, daß ein solches vorgelegt würde oder gar zu Stande käme. Mit diesen Einschränkungen aber ist der Staatsrath außer Stande zu leisten, was nach Schöns und Steins Ideen sein Hauptberuf sein sollte: die Krone gegen die Einseitigkeit des Ministerialismus zu schützen, die Verwaltung wirksam zu controliren und Gegengründe zum Ohr des Königs zu bringen, die derselbe ohne ein solches Organ niemals zu hören bekommt.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 25. April. Mit Recht bemerkte der Abg. **Richter** gestern auf die Rede des Abg. **Graf von Moltke**, daß die Behauptung, die Offiziere hätten keinen Antheil an den Leistungen der Gemeinden und es sei deshalb unbillig, sie zu den Gemeindelasten heranzuziehen, Kopfschütteln im Lande hervorrufen würde. Ich will vorläufig ganz absehen von der thatsächlichen Unrichtigkeit der Moltke'schen Behauptung. Wie kommt denn aber der wirthschaftspolitisch doch gewiß nicht zu den bösen Freihändlern sich zählende große Feldherr dazu, gerade in Bezug auf die Communalbesteuerung der Offiziere sich auf den allerextremsten Freihandelsstandpunkt zu stellen, welcher die Communalsteuern ausschließlich nach dem Prinzip von „Leistung und Gegenleistung" regeln wollte? Dieser extreme Standpunkt ist im Kreise auch der liberalen Wirthschaftspolitiker so gut wie überwunden. Es wird auch von uns, wie dies die Discussion über die Communalsteuervorlagen der siebziger Jahre sattsam erwiesen, anerkannt, daß das Prinzip der Besteuerung nach der „Leistungsfähigkeit" neben dem der „Leistung und Gegenleistung" in der Communalsteuerfrage praktisch eine Rolle zu spielen habe, und gerade die Personal-, namentlich die Einkommenbesteuerung ist berufen, dem Prinzip der Leistungsfähigkeit Rechnung zu tragen. Wollte man aber auch dem Grafen Moltke die Richtigkeit des Prinzips „Leistung und Gegenleistung" zugeben, wie steht es dann mit der Stichhaltigkeit der Behauptung, daß die Offiziere keinen Vortheil von den Gemeindeleistungen haben? Ich will gar nicht die Offiziere in Tost, Schrimm, Neu-Breisach oder Saarlouis fragen, ob sie keinen Vortheil von den communalen Leistungen zu haben glauben, wenn sie nach Breslau, Liegnitz, Freiburg i. B. oder Wiesbaden versetzt werden. Mit Freuden würden sie die höhern Communalsteuern zahlen, wenn sie nur ihre Versetzung nach der größeren Gemeinde dadurch bewirken könnten. In Wirklichkeit würden jedenfalls die Versetzungen nach den Garnisonen mit minimaler Communalsteuer auch nach Heranziehung der Offiziere zu den Gemeindelasten als der weit härtere Zwang empfunden werden, als die Versetzungen aus diesen kleinen Städten in solche mit hohen Communalsteuern, ausgenommen vielleicht einige wenig schnell groß gewordene Fabrik- und Arbeiterstädte. Und kann denn ferner in der That Graf Moltke für die Offiziere mit Recht eine so viel größere „Heimathlosigkeit" behaupten, wie für die Civilbeamten? Die Offiziere werden bekanntlich im Durchschnittsalter von 39 Jahren pensionirt. Man kann also auch nur die Dienstperiode der Civilbeamten bis zu ihrem 40. Lebensjahre hier in Vergleich stellen, und Graf Moltke wird zugeben, daß die rechte Seßhaftigkeit auch beim Civil eigentlich nach Ablauf dieser Periode beginnt. Es ist absolut unerfindlich, wie so ein Gerichts-, Post-, Steuerbeamter mit seiner Familie in höherem Grade im Stande sein soll, Vortheile von den Leistungen der Communen für sich einzuheimsen als ein Offizier mit seiner Familie. Aber selbst die Communalsteuerprivilegien der Civilbeamten werden fast durchweg gerade von den Volkswirthen, welche mit dem Grafen Moltke das Prinzip von „Leistung und Gegenleistung" allein gelten lassen wollen, verworfen, und doch sind diese Civilprivilegien tausend Mal leichter zu vertheidigen, als die Steuerfreiheit der preußischen Offiziere auch für ihre Privatrevenuen. Mit Recht wies schon 1878 Professor v. Bilinski auf dieses Privileg als auf ein Unicum in der civilisirten Welt hin, dem Aehnliches man nur in einem Gesetze Kaiser Constantins vom Jahre 321 n. Chr. G. bezüglich der Communalbesteuerung der Aerzte und Lehrer finden könne. — Und wie konnte der große Schweiger dann vollends den Vergleich mit der Freiheit der Reichstagsabgeordneten von der Berliner Gemeindesteuer, — er verzeihe das Wort, — bei den Haaren herbeiziehen? Zahlen die Abgeordneten denn nicht alle in ihrer Heimath Gemeindesteuer, soweit sie eben nicht, wie Graf Moltke selbst, Offiziere sind? Ist hier in der That von irgend einem Privileg die Rede? Das ist doch ebensowenig eine sachliche Vertheidigung des Regierungsstandpunkts wie die Bemerkung, daß das Geld für das neue Reichstagsgebäude durch das Militär herbeigeschafft worden sei. Es fällt jedem patriotischen Manne in Deutschland schwer, Moltke zu kritisiren, aber gerade deshalb hätte der große Schweiger besser daran gethan, auch gestern nicht zu sprechen. Nach Moltke's gestriger Rede muß es Jeder, der sehen kann, endlich einsehen, daß einzig und allein die Regierung bezw. die Vertreter der Armee im Reiche daran Schuld sein werden, wenn das Gesetz wieder nicht zu Stande kommt. Auch das deutsche Offiziercorps wird und muß es jetzt erkennen, daß all zu viel ungesund ist.

* Uebereinstimmend wird mehrseitig aus **Spandau** berichtet, daß auf der dortigen königlichen Gewehrfabrik die Maschinen-Einrichtung für die Umwandlung der gegenwärtig von der preußisch-deutschen Armee geführten Gewehre des M. 71 in Repetirgewehre nach dem Mauser-System bereits in der Ausführung begriffen ist. Die Begründung dieser Mittheilung vorausgesetzt, schreibt dazu die „M. Z.", darf danach vorausgesetzt werden, daß die seit etwa zwei Jahren auf mehrere Bataillone ausgedehnte Versuchnahme des Mauser-Repetir-Gewehres ein nach allen Beziehungen zufriedenstellendes Resultat ausgewiesen hat. Wie in der Einführung der Hinterladergewehre würde danach Preußen und mit demselben jetzt verbunden Deutschland allen anderen Staaten auch für die Einführung einer Repetirwaffe bei seiner Armee vorangehen.

* Die Commission von Sachverständigen, welche über Feststellung des Begriffs der Weinfälschung im Reichsamt des Innern ihre Berathungen abgehalten, hat dieselben, wie die „Kreuzztg." berichtet, bereits am Montag beendet. Dieselben fanden im Reichs-Gesundheitsamt unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Struck statt. An den Berathungen nahm u. A. der Geh. Rath, Professor Dr. Fresenius aus Wiesbaden Theil.

Stettin, 26. April. Gestern Nachmittag wurde mit einem von den 10 Torpedoböten, welche für die deutsche Marine bei dem „Vulcan" bestellt sind, nach dem Papenwasser eine Versuchsprobefahrt unternommen, die nach jeder Richtung hin ein günstiges Resultat lieferte. Am Montag wird ein zweites Torpedoboot vom Stapel laufen. (Ostseeztg.)

Darmstadt, 25. April. Ihre k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist mit ihren Töchtern, der Frau Erbprinzessin von Meiningen und der Prinzessin Victoria, heute Abend hier eingetroffen und von dem Großherzog und der großherzoglichen Familie am Bahnhof empfangen worden. (T. W.)

Metz, 23. April. Die Fortschritte, welche das Deutschthum in unserer Stadt in den letzten dreizehn Jahren zu verzeichnen hat, sind, wie neuerdings selbst von der französischen Presse zugegeben werden muß, ganz bedeutend. Unsere Stadt zählt nämlich nach den statistischen Feststellungen bereits eine deutsch redende Militär- und Civilbevölkerung von 24 414 Seelen, wozu noch 5146 Ausländer verschiedener Nationalität kommen. Diesen stehen blos 23 571 französisch redende Einwohner entgegen, so daß also heute schon über die Hälfte der Bevölkerung der deutschen Zunge angehört. Wenn auch die tägliche Beobachtung lehrt, daß es noch ein weiter Schritt ist, bis man bei der einheimischen Bevölkerung von Deutschfreundlichkeit reden kann, so kann man doch, alles in allem genommen, mit den bisherigen Fortschritten des Deutschthums in unserer vollständig französirt übernommenen Stadt wohl zufrieden sein. (M. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. April. Das Ministerium hat den Staatsanwaltschaften die Anordnung zugehen lassen, daß den Journalen nicht mehr gestattet sein werde, statt der confiscirten Artikel weißen Raum zu lassen (!) oder das Wort „Confiscirt" oder schwarze Striche daselbst zu setzen. Die zweite Auflage soll nur dann erscheinen dürfen, wenn die confiscirte Stelle durch entsprechenden Text ersetzt wird.

Norwegen.

Christiania, 21. April. Gutem Vernehmen nach wird der frühere Staatsminister Kierulf zum Feldzeugmeister und der bisherige Staatsrath Vogt zum Amtmann in Buslerud ernannt werden. — Die Stadtvertretung Christianias hat einen ihr gemachten Vorschlag, betreffend Errichtung einer Gesellschaft für Branntweinhandel, von welcher der Gesammtverkauf von Branntwein übernommen werden soll, angenommen und dadurch also das sog. Gothenburger System adoptirt.

England.

A. **London**, 24. April. Die internationale Ausstellung im Krystall-Palast in Sydenham wurde gestern Nachmittag vom Lordmayor von London in Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums eröffnet. Den Glanzpunkt der Eröffnungsfeier bildete ein Monstre-Concert auf dem Händel-Orchester, welches von einem 250 Mitglieder starken Orchester und 2250 Sänger und Sängerinnen zählenden Chore, unter Leitung des Herrn August Manns, ausgeführt wurde. Die Ausstellung wird vermöge ihrer Vielseitigkeit zu den Attractionen der Sommersaison zählen. Sie zerfällt in 33 Sectionen, an denen 800 britische und 650 ausländische Aussteller betheiligt sind. Von den Staaten des Auslandes ist Oesterreich am besten vertreten. Die österreichischen Ausstellungsgegenstände füllen einen Raum von 25 000 Quadratfuß. Deutschland ist ebenfalls gut repräsentirt, hauptsächlich in der Section für Musik-Instrumente, wo fünfzig Klaviere deutschen Fabrikats stehen. Die Gemäldegalerie ist von einheimischen und fremden Künstlern ungewöhnlich zahlreich beschickt. Bei einbrechender Dunkelheit wird die Ausstellung von fünfzig Gülcherschen elektrischen Lampen fast taghell erleuchtet. — In einer Herberge in Shifnal, Shropshire, wurde gestern ein Arbeiter Namens Sutton verhaftet, weil er im Besitze einer beträchtlichen Quantität Dynamit und Dynamitpatronen war. Er behauptet, die Patronen in Cardiff als Mittel gegen Frostbeulen gekauft zu haben.

Dublin, 25. April. Die heute hier verhaftete Persönlichkeit (vergl. die Telegr. Nachr. in der gestrigen Abendnummer) ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, es wurde festgestellt, daß dieselbe nicht der gesuchte Sheridan ist. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 25. April. Ferry soll nach dem „National" große Aenderungen im diplomatischen Corps festgesetzt haben, welche er demnächst Grevy vorlegen wolle. „National" behauptet, drei englische Schiffe mit Cholerakranken hätten den Suez-Canal passirt, seien in Malta zurückgewiesen worden und ohne Hinderniß in England gelandet.

Paris, 25. April, Abends. Der Commandant des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, Admiral Lespès, hat telegraphisch gemeldet, er sei von den chinesischen Behörden in Futschu auf das freundlichste empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 25. April. Die hiesige nordamerikanische Gesandtschaft hat der Regierung angezeigt, daß sie den Abgang einer neuen Freischaaren-Expedition nach Cuba, die die Bande Aguero's habe verstärken wollen, verhindert habe.

Rumänien.

Bukarest, 25. April, Abds. Das österreichische Kronprinzenpaar, welchem der König und die Königin bis Comana entgegengefahren waren, ist heute Abend ³/₄8 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe feierlich empfangen worden. Der Kronprinz trug Generalsuniform mit dem Orden des Sterns von Rumänien, der König trug österreichische Oberstenuniform mit dem Stefansorden. Auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem königlichen Palais durch die festlich geschmückte und glänzend erleuchtete Stadt wurden der König und die Königin mit ihren Gästen von der Bevölkerung mit lautem ununterbrochenem Jubel begrüßt, von allen Balkonen und aus allen Fenstern wurden Blumen geworfen. Kurz nach der Ankunft im Palais wurde dem österreichischen Kronprinzenpaare von 9 Militär-Musikcorps ein Fackelständchen gebracht. (W. T.)

China.

Shanghai, 25. April. Meldung des „Reuterschen Bureaus". Die Gerüchte vom Tode des Vicekönigs von Yunnan und des Prinzen Kung werden als unbegründet bezeichnet. — Unter der chinesischen Bevölkerung geht das Gerücht, Tso-Tsung-Tang, welcher dem großen Secretariat als Mitglied angehört und als den Ausländern feindlich gesinnt gilt, habe eine Mission nach dem Süden erhalten.

Amerika.

a. c. **Washington**, 23. April. In Uebereinstimmung mit der jüngst vom Senate in geheimer Sitzung gefaßten Resolution erkennt der Staatssecretär Frelinghuysen die Flagge der internationalen afrikanischen Association als die einer befreundeten Regierung an. Die Resolution erklärt ferner, daß der Senat mit den von Präsident Arthur in seiner Botschaft anläßlich der Eröffnung des Congresses ausgedrückten Anschauungen über die Congofrage übereinstimme, nämlich daß es für die Vereinigten Staaten räthlich werden dürfte, im Verein mit anderen Handelsmächten die Handels- und Niederlassungsrechte im Congothale zu fördern und vor der Einmischung oder politischen Controle irgend einer Nation zu bewahren.

ac. **Newyork**, 23. April. Die Zeitungen veröffentlichen ein Rundschreiben der irischen Nationalliga, welches die Anhänger Parnells und seiner Politik um Geldbeiträge zur Bestreitung der Kosten der nächsten allgemeinen Parlamentswahl in England und Gründung eines Diätenfonds für die irischen Deputirten auffordert. — In einem hiesigen Hotel wurde eine herrenlose Kiste vorgefunden, welche Zünder, zwei Pistolen, einige mit einer grauen Masse gefüllte Patronen sowie einige Papierblätter mit seltsam klingenden Notizen enthielt. Man glaubt, daß die Gegenstände einem Fremden gehörten, der vor einiger Zeit in krankem Zustande von dem Hotel nach einem Hospital gebracht wurde, wo er Selbstmord verübte. Es ist indeß nicht festgestellt, ob der Verstorbene der Dynamitpartei angehörte.

Danzig, 27. April.

*[Marienburg-Mlawkaer Bahn.] Unserer gestrigen Mittheilung über die Aufsichtsrathsitzung der genannten Eisenbahn können wir noch Folgendes hinzufügen: Mit Rücksicht auf Ergänzungen des Betriebsmaterials ist auf das neue Geschäftsjahr ein Betrag von 60 000 Mk. vorgetragen worden. Ferner wurde der mit der deutsch-russischen Naphta-Import-Gesellschaft auf 30 Jahre abgeschlossene Vertrag betreffs Beförderung von kaukasischem Petroleum genehmigt und an Stelle des ausscheidenden Herrn Töplitz-Danzig als neues Mitglied des Verwaltungsraths Herr Stadtrath Kosmack-Danzig cooptirt.

© [Trigonometrische Aufnahmen.] Im Laufe dieses Sommers — vom Mai ab — werden in unserer Provinz, wie in den früheren Jahren, trigonometrische Vermessungen unter Leitung des Chefs der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, Obersten Schreiber, stattfinden. Die Arbeiten werden in der Revision der festgelegten resp. der Wiederherstellung der etwa abhanden gekommenen trigonometrischen Marksteine bestehen.

* [Geschenk.] Der Kaiser hat der Wittwe des vor mehreren Monaten verstorbenen königl. Schutzmanns Hamann hierselbst eine werthvolle Nähmaschine als Geschenk übermitteln lassen.

* [Kinder-Heilstätte in Zoppot.] Der deutsche Verein für Errichtung von Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten hat in seiner vorgestern in Berlin abgehaltenen General-Versammlung für Errichtung des neuen Kinder-Hospizes in Zoppot 50 000 ℳ. bewilligt. Der Kaiser hatte für den Bau eines großen Hospitals in Norderney 250 000 ℳ. unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß der Verein eine gleich große Summe bis Ende 1883 aufzubringen vermöchte. In der Kasse des Vereins befinden sich nach Abzug der gewährten Bewilligungen 30 000 ℳ. Es galt somit innerhalb neun Monaten 220 000 ℳ. zu beschaffen, was auch gelang. Die behufs Beschaffung dieser Summe veranstaltete Lotterie hat einen Reinertrag von 225 000 ℳ. erbracht. Auch sonst sind dem Verein namhafte Zuwendungen gemacht. So hat ein unbekannt gebliebener Deutscher im Ausland dem Verein eine Summe von 100 000 ℳ. zum Geschenk gemacht. Der Verein konnte somit noch vor Schluß des Jahres den Besitz jener 250 000 ℳ. nachweisen, in Folge dessen denn auch die vom Kaiser in Aussicht gestellte Summe definitiv bewilligt ist. Die disponiblen Mittel haben sich durch alle diese Zuwendungen von 30 000 auf 620 000 ℳ. erhöht.

* Der Referendar Bronk im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

φ **Königsberg**, 26. April. Nachdem die Getreidezufuhr aus Rußland hierher auf dem Wasserwege mittelst Wittinnen eingetreten ist, hat die Zufuhr von dort auf der Eisenbahn dermaßen abgenommen, daß jetzt durchschnittlich täglich nur etwa 50 mit Getreide beladene Waggons auf der Ost- und Südbahn zusammen hier anlangen. — Die Zahl der Subhastationen beim hiesigen Gericht hat in letzter Zeit in erfreulicher Weise abgenommen. Während früher durchschnittlich 40 Subhastations-Ankündigungen im Flur des Gerichtsgebäudes aushingen, übersteigen dieselben jetzt durchschnittlich nicht mehr die Zahl 20.

Zuschriften an die Redaction.

Zu der Abhandlung in Nr. 14 585 dieser Zeitung über „Der Hausschwamm und seine Bekämpfung" sei es erlaubt, ein Beispiel aus der Praxis anzuführen, um Bauherren, welche diese furchtbare Plage vermeiden wollen, eine Anleitung dazu zu gewähren.

Im Jahre 1862 wurde auf einem Gute ein größeres Wohnhaus erbaut, und ließ der Leiter des Baues, um den Hausschwamm zu vermeiden, folgendes Verfahren einschlagen: bevor die Fußböden gelegt wurden, wurden in die Lagerhölzer, auf welche die Dielen aufgenagelt werden sollten, in Entfernungen von etwa 65 Cm. zwei Cm. breite und eben so tiefe Einschnitte gemacht, und der Raum zwischen den zu legenden Dielen und dem darunter befindlichen Gewölbe, resp. Windeldecke nur bis an diese Einschnitte mit Schutt oder Grand verfüllt, so daß die Fußbodendielen selbst hohl lagen und die Luft zwischen den einzelnen Fächern circuliren konnte. In jeden Ofen wurde ferner ein etwa 4 Centim. weites Drainrohr eingemauert, welches nach unten bis in den hohlen Raum unter dem Fußboden, und nach oben bis über den Ofen hervorragte. In der diagonal von Letzterem gelegenen Ecke des Zimmers wurde in dem Fußboden ein etwa 3—4 Ctm. weites Loch gebohrt; sobald nun der Ofen geheizt wurde, erhitzte sich die in dem Drainrohr befindliche Luft, strömte kräftig nach oben und sog die unter dem Fußboden befindliche Luft kräftig nach, welche durch das in der Ecke befindliche Loch durch die erwärmte Luft des Zimmers wieder ersetzt wurde. Durch eine vor das erwähnte Loch gehaltene Flaumfeder oder auch brennende Cigarre war deutlich zu constatiren, wie die Luft aus dem Zimmer mit Heftigkeit unter den Fußboden einströmte.

Um nun die Bildung des Hausschwamms auch in der Zeit zu vermeiden, wo die Zimmer noch nicht regelmäßig geheizt wurden, das Legen der Fußböden fand etwa am Anfang Juli statt und das Haus wurde erst am 1. Oktober bezogen, wurden die Oefen auch während der drei Sommermonate regelmäßig zweimal in der Woche geheizt; denn der Luftzug ist zwar im Stande, den Hausschwamm in seiner Weiterentwickelung zu hemmen, oder sein Keimen zu verhindern, aber er vermag nicht die Zerstörungen wieder gut zu machen, die er in einem Vierteljahre an frischem Holze angerichtet hat.

Die Wirkung dieser Vorsichtsmaßregel war eine vorzügliche. Schreiber dieses hat das Haus nachdem noch 20 Jahre lang bewohnt und niemals hat sich nur eine Spur von Hausschwamm darin gezeigt, wäh-

---

allen Farben schillernde Linien ab, welche die abenteuerlichsten Formen bilden. Das Project trägt das Motto „Licht". Lucus a non lucendo!

Ein anderes künstlerisches Ereigniß dieser Woche ist die Ausstellung eines neuen Panoramas in dem Gebäude, welches bisher dem Panorama des „Sturmes auf St. Privat" zur Ausstellung gedient hatte. Der französische Militärmaler Philippoteaux stellt den westlichen und südwestlichen Theil der Umgebung von Paris dar während des großen Ausfalles, welchen wir die Schlacht von Montretout nennen. Wir stehen auf dem Dach eines theils verbrannten, theils zusammengeschossenen Hauses von Montretout und rings um uns erblicken wir die kämpfenden Franzosen. Von preußischen Truppen ist nichts zu sehen außer einem kleinen Zug Gefangener. „Es sind die einzigen, welche sie bekommen haben", soll Moltke gesagt haben, als er das Rundgemälde besichtigte. Die kämpfenden Mannschaften und Pferde sind in Haltung und Bewegung vorzüglich und von großer Lebendigkeit. Trotzdem sind sie ziemlich uninteressant. Sie erscheinen auch fast nur als Staffage für die ganz prächtige Landschaft. Die Illusion ist hier bis zu einer unglaublichen Höhe getrieben worden. Wir vergessen wirklich, daß wir uns in einem verhältnißmäßig kleinen Raum befinden, wir meinen nach allen Seiten meilenweit hinaus schauen zu können durch die klare Luft eines sonnen- und schneelosen Wintertages. Dabei fehlt der sonst mit so großem Raffinement ausgestattete plastische Vordergrund, der bei andern Panoramen sehr viel zur Täuschung beiträgt, fast ganz. Die Illusion wird nur durch eine meisterhafte Behandlung von Luft und Licht, von den verschiedenen Tönen der Nähe und der Ferne und durch große perspectivische Kunst hervorgerufen. Der Eindruck der weiten Ferne ist ein so vollkommener, daß selbst eine deutlich sichtbare Naht in der Leinwand, welche man nicht sehr geschickt übermalt hat, denselben nicht zu stören vermag. Die Naht scheint vielmehr frei in der Luft zu schweben. Die Schwierigkeiten, welche mit dem Aufhängen und Abnehmen solcher Rundgemälde verbunden sind, sollen enorm sein. Die Leinwand, auf welcher Philippoteaux die Umgebung von Paris dargestellt hat, mißt fünfzehn Meter in der Höhe und nicht weniger als hundert Meter in der Länge. Um dieselbe, die auf eine eiserne Welle gerollt 102 Centner wiegt, in das Ausstellungsgebäude hineinzubringen, mußte die Außenwand des Hauses durchbrochen werden. Die Ausstellungsarbeiten haben fast einen Monat in Anspruch genommen. Ferner ist in demselben Gebäude noch ein Diorama ausgestellt, welches das von den Helden der Commune angezündete Paris darstellt. Man sieht dasselbe von dem Kirchhofe Père Lachaise aus, auf dessen Boden Leichen umherliegen. Das Bild ist nicht ungeschickt, aber sehr sensationell gemacht und reicht an täuschender Wirkung an das Panorama nicht heran.

Derselbe Realismus, welcher in derartigen Gemälden zu Tage tritt und welcher auf das Publikum eine so große Anziehungskraft ausübt, macht sich auch anderswo deutlich bemerkbar. Durch die Aufführung der „Räuber", welche vor einigen Tagen im Deutschen Theater stattfand, ging ein entschieden realistischer Zug. Von der einen Seite wird dies dem Deutschen Theater zum Vorwurf gemacht, andere finden gerade darin den Ausgangspunkt für ihr Lob und ihre Bewunderung. Der Realismus zeigt sich sowohl in der scenischen Ausstattung der Stücke, als auch in der Darstellung der einzelnen Rollen. Von der Darstellung des Schloßbrandes sagen die einen: Da wird ein ganzes Feuerwerk abgebrannt, während die anderen das großartige Gemälde voller Naturwahrheit bewundern, in dem man die Flammen aus den Dielenritzen emporschlagen, das Feuer am Dachgebälk entlang kriechen sieht. Die verschiedenen Beleuchtungen nennen die einen Circuseffecte, andere preisen, in wie geschickter Weise die Stimmung des scenischen Bildes dadurch erhöht werde. In der Bewunderung der Waldscenen mit den plastischen Bäumen und den wilden Räubergruppen sind so ziemlich alle einig. Aber über die Leistungen der Schauspieler gehen die Meinungen wieder sehr auseinander. Man hat Jahre lang über die Süßlichkeit, die Farblosigkeit und weichliche Unwahrheit des Herrn Ludwig Glossen gemacht. Natur! war das Losungswort. „Und tritt sie herein, so heißt sie gemein", sagt Friedrich Theodor Vischer. Als Herr Kainz sich nun erlaubte, Schillersche Worte wie ein vernünftiger natürlicher Mensch zu sprechen, warf man ihm unerträgliche Stillosigkeit vor. Alles in allem aber hat die Vorstellung der Räuber einen tiefen Eindruck gemacht.

rend andere ihm bekannte Häuser, die etwa gleichzeitig erbaut waren und in welchen das Mittel nicht angewendet war, unter der Plage entsetzlich zu leiden hatten. Auch erwies sich später die Maßregel als eine vortreffliche Mäusefalle, kam einmal zufällig eine Maus in ein Zimmer, so verlief sie sich sehr bald in das Loch im Fußboden und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Bemerkt muß noch werden, daß man gut daran thut, bei diesem Verfahren nur recht trockene Fußbodendielen zu verwenden, denn dieselben schwinden, wenn sie von beiden Seiten dem trockenen und warmen Luftstrome ausgesetzt sind, sonst ganz außerordentlich.

Vermischtes.

München, 23. April. Dem vor einigen Jahren hier verstorbenen Lehrer und Dichter Friedrich Güll (Verfasser des Liedes: „Wer will unter die Soldaten") soll in seinem Geburtsorte Ansbach nach einstimmigem Beschlusse der dortigen Stadtbehörde eine Gedenktafel errichtet werden.

* In Wien ist die Platzfrage für das Grillparzer-Denkmal nunmehr entschieden worden. Wie nämlich endgiltig festgestellt wurde, wird das Denkmal im Volksgarten aufgestellt werden. Die Arbeiten in dem Atelier des Bildhauers Weyr schreiten rasch vorwärts. In den letzten Tagen wurde das Relief „Sappho" fertiggebracht.

Wien, 24. April. Die Herren Tatartzy-Mitterwurzer, welche sich gegenwärtig in Berlin aufhalten, haben mit G. v. Moser einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem die Lustspiele, die dieser Bühnen-Autor in den nächsten drei Jahren verfassen wird, im Carltheater zur Aufführung gelangen sollen.

ac. **London,** 24. April. Mr. Henry Neville Gladstone, der dritte Sohn des Premier-Ministers, wird sich mit Miß Eveline, der jüngsten Tochter von Sir Richard Garth, Oberrichters von Bengalen, vermählen. — Wie groß der Kohlenverbrauch Londons ist, kann man daraus ersehen, daß in den ersten drei Monaten d. J., während welcher ein sehr gelindes Wetter herrschte, aus dem Kohlendistricte von Yorkshire allein 1 675 416 Tonnen Kohlen per Bahn nach der Metropole geschafft wurden. Die Frachteinnahme der an diesem Transporte betheiligten Eisenbahn betrug 767 000 Lstr.

* Die Kaninchenplage auf Neuseeland hat die Regierung veranlaßt, für diese Colonie in Lincolnshire 100 Wiesel fangen zu lassen, welche am Dienstag auf einem Dampfer eingeschifft wurden, der sie an den Ort ihrer Bestimmung zu überbringen hat. Da die Fahrt 45 Tage währt, wurden 1500 lebende Tauben zur Fütterung der kleinen Raubthiere mitgenommen. Vor einem Jahre wurde eine gleiche Zahl von Wieseln für Neuseeland eingeschifft, von denen jedoch 90 über Bord gespült wurden. Die erübrigenden 10 setzte man an's Land und einige Stunden später gaben sie Beweise ihres Vorhandenseins auf einer sieben Meilen entfernten Farm ab, wo sie das sämmtliche Geflügel erbissen, ohne sich anscheinend um die vielen Kaninchen zu kümmern, die ihnen am Wege begegneten.

Paris, 24. April. Demosthenes Ollivier, Vater des Ministers vom Jahre 1870, ist gestorben. Derselbe war im Jahre 1799 geboren und wurde nach der Februarrevolution in die constituirende Versammlung gewählt, wo er stets mit der Bergpartei stimmte. Einer der erbittertsten Gegner Napoleons wurde er nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember aus Frankreich verbannt und durfte erst 1860 nach Frankreich zurückkehren.

Literarisches.

Walhall. Germanische Götter- und Heldensagen. Für Alt und Jung am deutschen Herd erzählt von Felix Dahn und Therese Dahn (geb. Freiin von Droste-Hülshoff). Mit mehr als 50 Bildertafeln, Textbildern, Kopfleisten und Schlußstücken nach Federzeichnungen von Johannes Gehrts. Lieferung 1. Preis 1 M. — Kreuznach 1884. Verlag von R. Voigtländer.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß ein Gelehrter und Dichter wie Felix Dahn, einer der gründlichsten Kenner germanischer Sage, die schwierige aber dankbare Aufgabe dieser Darstellung der deutschen Sagenwelt übernommen hat. Mit wachsender Spannung folgt der Leser in der vorliegenden ersten Lieferung (auf 6—8 Lieferungen ist das Ganze berechnet) der Entwickelung des Gedankenganges unserer Vorfahren über Weltentstehung, Götter und Weltuntergang. Ueberaus anziehend ist die bei allem Gedankenreichthum frische, poetische, zuweilen mit feinem Humor gewürzte Sprache Dahns. So faßlich ist seine Darstellung, daß nicht nur jeder Gebildete, sondern auch die reifere Jugend reichen Genuß darin finden wird. Charakteristisch für den Geist, in dem Dahn schreibt, sind folgende Schlußworte der Einleitung: „Das Gewaltigste und das Zarteste, das Heldenhafteste und das Sinnigste, ihren tragischen Ernst und ihren kindlich heiteren Scherz, die Tiefe ihrer Auffassung von Welt und Schicksal, von Treue und Ehre, von freudigem Opfermuth für Volk und Vaterland, ihr ganzes so feines und inniges Naturgefühl haben unsere Ahnen in ihre Götter und Göttinnen, Elben, Zwerge, Riesen hineingelegt. Weil ja auch die Germanen ihre Götter und Göttinnen nach dem eigenen Bilde geschaffen haben: wie Zeus, Hera, Apollo, Athene hellenische Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, nur ins Große gemalt, idealisirt, eben vergöttlicht sind, so erblicken wir in Odin und Frigg, Baldur und Freya nur die Ideale unserer Ahnen von Weisheit, Heldenthum, Treue, Reinheit, Schönheit und Liebe. Diese Götterlehre ist das Spiegelbild der Herrlichkeit unseres eigenen Volkes, wie dies Volk sich darstellte in seiner einfachen, rauhen, aber kraftvollen, reinen Eigenart." — Einen besonderen Schmuck der ersten Lieferung bilden drei der von Johannes Gehrts (einem Künstler, der den Hauptinhalt seines Lebens der Germanendarstellung gewidmet hat) entworfenen Bildertafeln: Odin auf seinem Hochsitz (Hlidskialf); Walküren, gefallene Helden nach Walhall tragend; endlich die aus Wagner's „Götterdämmerung" bekannte Scene: Sigurd (Siegfried) erweckt Brunhild (in der Waberlohe).

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Abgeordnetenhaus.

75. **Sitzung am Sonnabend,** 26. April.

Tagesordnung: Dritte Lesung der Jagdordnung.

In der Generaldiscussion erhält zunächst das Wort

Abg. Dirichlet (freis.): Zu meiner großen Freude ist in den von den vereinigten Conservativen und dem Centrum eingebrachten Compromißvorschlägen die Aufhebung unseres Beschlusses über den Antrag Conrad nicht enthalten; es wird also voraussichtlich bei der Eingatterung des Schwarz-, Roth- und Damwildes bleiben. (Nein! rechts.) Die wegweisende Kritik, die unser Antrag auf Einführung des Jagdgesetzes auf eigenem Grund und Boden in zweiter Lesung gefunden, ist unverändert. Heute stehen wir nicht in den Zuständen von 1848; heute würde es nur zu einer Gesundung unserer Jagdverhältnisse führen, wenn wir jedem Grundeigenthümer auch das Jagdrecht auf seinem Grund und Boden, einen nothwendigen Bestandtheil des Eigenthumsrechts, gewähren. In den Staaten, wo dies Recht gilt, beklagt man sich darüber nicht. Was die Wildschadenfrage betrifft, so halte ich die conservativen und die Regierungsvorschläge für gleich werthlos. Alle Präventivmaßregeln nützen nichts, und ebenso wenig kann die Entschädigungsfrage richtig geordnet werden ohne eine Vermuthungsklausel gegen den großen Waldbesitzer. Gelingt es nicht, in der Wildschadenfrage ein wirksames Gesetz zu Stande zu bringen, so werden meine Freunde und ich gegen die ganze Vorlage stimmen, denn dann ist sie viel schlimmer, als der gegenwärtige Zustand, weil sie den Schein statt der Wahrheit setzt. (Beifall links).

Minister Lucius: Die Regierung nimmt von den Beschlüssen der zweiten Lesung diejenigen an, welche eine Verbesserung enthalten und bekämpft nur diejenigen, welche eine entschiedene Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes bedeuten. Acceptabel sind uns zunächst die Beschlüsse über die Bildung der Jagdbezirke; auch Ihren Beschlüssen über den Jagdvorstand und die Jagdverpachtung kann die Regierung zustimmen. Bezüglich der Jagdscheingebühr bedeutet auch die Erhöhung auf 10 M. schon eine erhebliche Verbesserung. Den Sonntagsparagraphen bitte ich Sie wieder zu streichen. Am schwierigsten wird sich aber jedenfalls eine Verständigung in den Fragen der Wildschadenvergütung und Entschädigung erreichen lassen. Was Sie an die Stelle der Regierungsvorschläge gesetzt haben, den Ersatz des Wildschadens über die Pflicht des Pächters hinaus und die Eingatterung alles Roth- und Schwarzwildes, ist beides ebenso unpraktisch wie undurchführbar. (Sehr wahr! rechts.) Ebenso wird der Entschädigungsparagraph zu den größten Unzuträglichkeiten auf rechtlichem und administrativem Gebiete führen. Er ist einfach praktisch undurchführbar. Wenn im Harz ein Wildschaden entsteht, wie soll der Richter beurtheilen, ob ein preußischer oder braunschweigischer Hirsch den Schaden anrichtete? Und in Thüringen, wenn das Wild in einer Nacht durch das Gebiet von Schleusingen z. B. geht, wie wollen Sie da wissen, ob eine preußische, weimarische, gothaische oder schwarzburgische Sau die Uebelthäterin war? (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, von der Eingatterung und dem Wildschadenersatz Abstand zu nehmen. Auch das andere Haus würde schwerlich beides acceptiren, und mit Recht. Nehmen wir lieber diesen ganzen Fragen alles agitatorische Material und seien wir nur darin einig, daß wir wirklich berechtigten Klagen, wo sie auftreten, abhelfen wollen. Dann wird es auch möglich sein, ein praktisch brauchbares Gesetz zu vereinbaren. (Beifall rechts.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.) wendet sich gegen das Hectarenparlament. Es sehen die Schulzen jetzt schon ihren Dienst, wie etwa den Hand- und Spanndienst an (Heiterkeit), und wenn ihre Amtszeit um ist, kommen sie jetzt schon oft genug zum Landrath und sagen: Wir wollen nicht mehr. Bürden Sie ihnen jetzt noch die Leitung des Hectarenparlaments auf, so werden Schulzen gar nicht mehr zu finden sein und die Kreisordnung wird schwer discreditirt werden.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.): Einem großen Theile der Wünsche und Bedenken des Herrn Ministers tragen die Anträge der Conservativen und des Centrums Rechnung. Unsere Auffassung bezüglich der Wildschadenfrage ist die, daß man dem kleinen Grundbesitzer am besten dadurch dient, daß man die Präventivmaßregeln so verschärft, daß das Wild keinen erheblichen Schaden mehr anrichten kann. Der Regreßparagraph schafft ihm das Wild nicht vom Halse, sondern legt ihm lediglich unausgesetzte Klagen auf. (Zuruf links: Eingatterung!) Mit dem Regreß ist es ja doch nur Schein; in Hannover ist nach unseren genauen Informationen niemals ein Klagefall vorgekommen, weil die Leute die Prozesse eben nicht führen können. (Hört! links.) Wir kommen Ihnen entgegen und hoffen, daß Sie auch uns entgegenkommen.

Abg. Risselmann (cons.) erklärt für sich und die Conservativen, daß sie für das ganze Gesetz stimmen werden, um die guten Bestimmungen desselben zu Stande kommen zu lassen.

Abg. Köhler (nat.-lib.) replicirt dem Abg. v. Rauchhaupt betreffs des hannoverschen Wildschadengesetzes und sagt, wenn das hannoversche Wildschadengesetz so garnichts taugt, wie Hr. v. Rauchhaupt ausführt, daß es nur schädlich wirkt.

Damit schließt die Generaldiscussion. — Auf den Vorschlag des Präsidenten hin werden nunmehr die §§ 72 bis 82 discutirt, welche den Wildschadenersatz behandeln, und zwar zunächst die §§ 72 bis 74 gemeinsam.

Nach den Beschlüssen der zweiten Lesung lautet 72, 73, 74 folgendermaßen:

§ 72. Der an Grundstücken und deren Erzeugnissen durch Elch-, Roth-, Dam-, Reh- oder Schwarzwild oder durch Fasanen angerichtete Schaden ist dem Geschädigten zu ersetzen.

Verpflichtet hierzu sind: 1) für alle in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke belegenen Grundstücke der Jagdpächter; im Falle der Zahlungsunfähigkeit desselben oder wenn ein ersatzpflichtiger Jagdpächter nicht vorhanden ist, die Grundbesitzer des Jagdbezirkes, soweit sie nach § 34 betheiligt sind; 2) für die gemäß §§ 11, 13 und 14 angepachteten Grundstücke der Anpachtende.

§ 73. Für den Wildschaden auf Grundflächen, auf denen nach § 7 die Jagd ruht, haften solidarisch die Pächter des anliegenden Jagdbezirks und, wenn solcher nicht verpachtet ist, die Jagdberechtigten desselben.

§ 74. Ist der Schaden durch Wild verursacht, welches nicht in dem Jagdbezirke des Entschädigungspflichtigen seinen regelmäßigen Aufenthalt hat (Streif- und Wechselwild), so ist dieser berechtigt, Ersatz von demjenigen zu verlangen, aus dessen Wildstande dasselbe ausgetreten ist (Standwild).

Letzterer haftet auch dem beschädigten Inhaber eines eigenen Jagdbezirks auf Schadensersatz gemäß § 72.

Die Conservativen und Freiconservativen beantragen, den § 73 zu streichen und § 74 dahin zu ändern, daß die Haftung der Besitzer nur dann eintritt, wenn diese die Anlegung und Unterhaltung von Wildzäunen vernachlässigen, oder trotz polizeilicher Aufforderung Abschuß nicht bewirken.

Dem so abgeänderten § 74 beantragt Abg. Rintelen (Centr.) folgenden Zusatz zu geben: „Im Uebrigen bleiben die allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die Verpflichtung zum Schadenersatz unberührt."

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 25. April. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 7,55, per Mai 7,55, per Juni 7,65, per Juli 7,75, per August-Dezember 8,05. Alles Brief.

Newyork, 25. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼. Wechsel auf London 4,87¾. Cable Transfers 4,90. Wechsel auf Paris 5,18¾. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅜. Erie-Bahn-Actien 18¾. Central-Pacific Bonds 113⅝. Newyork-Centralbahn-Actien 114. Chicago und North Western Eisenbahn 141½.

Wolle.

Berlin, 26. April. (Wochenbericht.) Auch in der abgelaufenen Woche war der Verkehr im hiesigen Wollhandel ein äußerst geringfügiger, da die Fabrikanten durch die Vorbereitung zur Leipziger Messe und die Anwesenheit auf dieser selbst verhindert waren, hier als Käufer aufzutreten. Der Absatz beschränkte sich daher auf vereinzelte kleine Posten, welche durch hiesige Vermittler oder auch briefliche Unterhandlung zum Abschluß gelangten. Ein Eingreifen der Kämmer und anderer Käufer ist jetzt aber um so weniger wahrscheinlich, als der gegenwärtig in Antwerpen stattfindenden Auction die Eröffnung der Londoner vom 29. d. M. folgt. Da der Ausfall der letzteren von entscheidendem Einfluß auf den Verlauf der in 1½ bis 2 Monaten stattfindenden deutschen Wollmärkte ist, so kann es nicht befremden, wenn die Zurückhaltung im Kauf nicht nur für das alte Lager fortdauert, sondern sich auch auf das neue diesjährige Product erstreckt.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schulze a. Köln a. Rh., Markwald a. Berlin, Karo a. Berlin, Lürssen a. Bremen, Fränkel a. Berlin, Poppelauer a. Cöslin, Bergmann a. Chemnitz, Hirsch a. Berlin, Kliewer a. München, Paul Schmidt a. Berlin, König a. Königsberg, Heppner a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Wolter a. Neustadt, Oberst. Mac Lean a. Roschau Rittergutsbesitzer. Dekers aus Schlochau, Assessor. Fürst und Röcke a. Anclam, Schulz a. Dessau, Schmidt a. Berlin, Machholz a. Dresden, Labuschin a. Frankfurt, Arendt a. Chemnitz, Lichtenstein a. Stettin, Hoffmann a. Bielefeld, Kirmes a. Aachen,

Hotel de Thorn. Heinemann a. Lauenburg, Maurermeister. Steinhardt a. Lauenburg, Zimmermeister. Mons a. Fredau, Vogge a. Subkauerfeld, v. Tevenar a. Domachau, Mix und Philipsen a. Kriefkohl, Möhring a. Lauenstein, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Hindenberg a. Berlin, Rentier. Schütz a. Cöslin, Apotheker. Bossert a. Königsberg, Schulamtscandidat. Schottler a. Lappin, Vollrath a. Harburg, Fabrikbesitzer. Kallmann a. Berent, Weckwarth a. Minden, Ajlan a. Bordeaux, Häbling a. Berlin, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Pahlow a. Colberg, Capitän. Dreier a. Bromberg, Lehrer. Wende a. Neufahrwasser, Häler a. Stolp, Pahlow a. Marienwerder u. Dröse.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 14595 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 27. April 1884.

Danziger Standesamt.

Vom 26. April.

Geburten: Schneidermeister Eduard Schink, S. — Königl. Schutzmann Adolf Groß, S. — Arbeiter Rudolf Senger, S. — Telegraphist a. D. Oscar Linke, T. — Ober-Lazarethgehilfe Otto Bathke, T. — Tischlergeselle Emil Schönke, S. — Handelsgärtner Robert Rohde, S. — Gastwirth Friedrich Richter, T. — Arbeiter Carl Dirks, T. — Kaufmann Simon Anker, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Jacob Engel hier und Sofie Cohn in Kulm. — Kesselschmiedges. Josef Zielinski in Elbing und Ida Schwinkowski hier. — Töpferges. Johann Gustav Richard Wogas und Wilhelmine Lange. — Schuhmacherges. Adam Markußewski und Marie Clara Franziska Wetzel. — Brauer Gustav Nowodworski in Schönwiese und Barbara Jakobeitzki daselbst.

Heirathen: Schlossergeselle Wilhelm Borries und Augustina Mielewczyk. — Malergehilfe Max August Günther und Ida Rosalie Schultz. — Kellner Carl August Georg Bock und Therese Bertha Krupke — Schlossergeselle Bernhard Adolf Michael Kloß und Julianna Maria Gusewski. — Maurer Wilhelm August Friedrich Wilke und Anna Maria Barganowski..

Todesfälle: Wwe. Dorothea Stadie, geb. Willuweit, 68 J. — Augustine Hinsky, geb. Eggert, 30 J. — S. d. Tischlergesellen Friedrich Hopp, 3 J. — T. d. Schneidermeisters Adolf Kalinich, 2 M. — S. d. Maurerges. Heinrich Bartels, 9 M. — Rentier Carl Reinhold Block, 72 J. — Marchanna Strnck, 51 J. — Schneiderges. Friedrich Wilh. Kadgien, 66 J. — Tischler August Kuhn, 40 J. — Wwe Maria Schütz, geb. Wachtel, 26 J. — Caroline Mathilde Paschke, geb Nickel, 28 J. — Unehel.: 1 S

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26 April. Wind: S.

Gesegelt: Aurora, Posler, London, Glas. — Lutka (SD.), Grohleck, Ostende, Holz.

Nichts in Sicht

Danzig, den 25. April.

*** (Wochenbericht.) Die Witterung bleibt kalt und unfreundlich und macht die Vegetation keine sichtbaren Fortschritte. — Die Weizenmärkte des Auslandes sind durch die Newyorker Steigerung noch nicht beeinflußt worden und sind zu unseren gegenwärtigen Preisen noch keine Verkäufe nach dort zum Abschluß zu bringen gewesen. Die Zufuhren zu unserem Markte sind schwächer geworden und fanden ca. 1450 Tonnen zur eigenen Consumtion und für auswärtige Mühlen-Etablissements zu voll vorwöchentlichen Preisen Nehmer. — Bezahlt wurde: Sommer- 123, 125—127/28# 160, 172—173 M., extrafein 131, 131½# 180 M., bunt 120/21# 168 M., hell feucht 114/15# 162 M., hellbunt 119/20, 120, 125, 127# 170, 172, 179, 180 M., hochbunt 112, 126, 127/28# 180, 181, 186—188 M., hochbunt und glasig 126/27# 181 M., russischer roth 124# 161 M. roth milde alt 123, 125/26# 175 M., Ghirka schmal 126/27# 165 M. Regulirungspreis 167, 168, 169 M. Auf Lieferung Transit ℔ April-Mai 166 M. bez., 168½ M. Bf., ℔ Mai-Juni 167, 168 M. bez., ℔ Juni-Juli 169½, 170, 169½ M. bez., 171 M. Bf., 170½ M. Gd., ℔ Juli-August 172, 173 M. bez., ℔ September-Oktober 175, 174½, 175½, 175, 176, 175½ M. bez.

Roggen, zu Anfange der Woche matter, befestigte sich wieder und sind zu unveränderten Preisen gegen vergangene Woche ca 750 Tonnen verkauft worden. — Bezahlt wurde: inländischer nach Qualität ℔ 120# 138, 140, 142 M., polnischer zum Transit 126, 127, 129 M. Regulirungspreis 143 M., unterpolnischer 132, 131 M., Transit 130, 129 M. Termine ℔ April-Mai inländischer 141½, 140½ M. bez., 140 M. Gd, Transit 129, 128 M. bez, ℔ Mai-Juni Transit 128½ M. bez., ℔ Juni-Juli Transit 132 M. bez. u. Gd., ℔ September-Oktober Transit 132 M. bez. — Gerste loco inländische große 106/7, 109# 142, 156 M., Futter- 95# 125 M., russische zum Transit 125 M. — Bohnen loco russische zum Transit weiße 180 M. — Hafer inländischer 151 M., do. loco russischer zum Transit 125 M. — Die dieswöchentliche Spiritus-Zufuhr, aus ca. 25 000 Litern bestehend, wurde zu 48,50 M. pro 100 Liter und 100% verkauft. — Für die hiesige Sprit-Fabrik trafen ca. 60 000 Liter ein. — Für Lieferung auf Sommermonate trafen zwar mehrseitig Anfragen und Limiten ein, doch waren Letztere zu niedrig, um angenommen werden zu können.

Fremde.

Hotel du Nord. Fogel n. Gemahlin a. Warschau, Rittergutsbes. Kaschewski, Lilienthal, Simon u. Palm a Berlin, Alexander a. Leipzig, Philippsohn a. Köln u. Trapowski a Crefeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Treuer a. Pottangow, Rittergutsbesitzer. Heydorn a. Hamburg, Sommer, Priester, Lenz u. Schröder a. Berlin, Bartels a. Magdeburg, Wächtler a Coburg, Buttcher a. Borghorst i. W. und Häfner a. Görlitz, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Stadler a. Pest, Gutmacher a. Berlin, Altmann a. Breslau, Kaufleute. Kermershof a. Hamburg, Literat. Zerrahn a. Lübeck, Capitän. Bliwerwitz n. Familie a. Zugdam, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Hirschberger Battist-Leinen u. reinleinene Creas, gewaschen und gekrumpfen — geht bei der Wäsche nicht mehr ein — 86, 130, 160 und 180 Cm. breit, versenden unter Garantie der größten Haltbarkeit in ganzen Weben u. meterweise zu d. billigsten Fabrikpr. Muster bereitwilligst.

Adolf Staeckel & Co., Hirschberg i. S.

Berufsgenossen und Musikfreunde erlaube ich mir auf die soeben erschienene Vorschule der Phrasirung von Dr. H. Riemann aufmerksam zu machen. Das erste Etüdenwerk, dessen Vortragsweise bis ins Kleinste von seinem Verfasser selbst (durch den Phrasenbogen und das Lesezeichen 2c.) vorgeschrieben ist; während andere Etüdenwerke, das von Cramer nicht ausgenommen, einer metrisch richtigen Bezeichnung noch harren. Die eine Hälfte der Wahrheit, die H. v. Bülow seiner Zeit aussprach, daß die Cramerschen Etüden weder erreicht, noch übertroffen seien, wird jetzt fallen müssen, sie sind erreicht durch diese ersten 10 Etüden von H. Riemann, denn es sind lauter technisch lehrreiche, formvollendete, melodisch reizvolle, interessante Musikstücke, von gesundestem Inhalt. Sie sind wie die Carmer'schen „unser deutsches Brod", dessen man nicht überdrüssig wird, wenn man, wie wir Lehrer, sie auch hundertmal und öfter hört. Dr. C. F.

Der Rechnungs-Abschluß der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart lieferte abermals recht günstige Ergebnisse. Die Prämien-Einnahme hat sich von 6 676 569 M. auf 7 204 894 M., die Jahres Einnahme von 8 446 803 M. auf 9 143 372 M. und der Bankfonds von 40 737 908 M. auf 44 688 248 M. gehoben. Darunter figurirt die Prämien-Reserve mit 35 529 389 M. und die Extra-Reserve mit 8 536 127 M. Erstere hat eine Zunahme um 3 344 041 M. und letztere eine solche um 763 802 M. erfahren. Als Verwaltungs-Aufwand wurden nur 4,97 % der Jahres-Einnahme gebraucht, während sich der Durchschnitt der Verwaltungskosten der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften auf 12,03 im Jahre 1882 berechnete, und als reinen Ueberschuß hat das Jahr 1883 die Summe von 2 211 234 M. ergeben.

Im Jahre 1884 kommt der Ueberschuß aus 1879/80 mit 1 559 779 M. an die Versicherten zur Vertheilung, und entfallen hiernach an die lebenslänglich Versicherten auf deren Prämie 35 % und auf die alternativ oder abgekürzt Versicherten auf deren Todesfall-Prämie 35 % und auf die alternative Zusatz-Prämie 17½ % gleich 40—60 % auf die Todesfall-Prämie. Die Versicherten mit steigender Dividende erhalten gegen voriges Jahr eine Erhöhung um 3 %. Da die Tarif-Prämien ohnehin sehr niedrig bemessen sind, werden solche durch diese verhältnißmäßig hohe Dividende auf das möglichst niedrige Maß reducirt.

Der Versicherungsstand der Bank umfaßte Ende 1883 44 690 Policen mit 206 683 200 M. Mit der Gothaer Bank ist sie die größte auf Gegenseitigkeit beruhende deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche unbedingtes Vertrauen verdient und genießt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Baggen, Band 1, Blatt 1 und 2, auf den Namen der Besitzer **Hermann** und **Ida, geb. Janzen-Steingraeber**schen Eheleute eingetragene, in Baggen und Stobbendorf belegene Grundstück

am 13. Juni 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 677,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 39,95,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Juni 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden. (1171

Marienwerder, d. 12. April 1884.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1254 die Firma **Otto Prahl** gelöscht. (1200

Danzig, den 25. April 1884.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 240 bei der aufgelösten Actien-Gesellschaft „Danziger Glashütte, Actien-Gesellschaft" eingetragen, daß die Liquidation beendet ist. (1199

Danzig, den 25. April 1884.

Königl. Amtsgericht X.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Hermann Helbing** zu Marienburg ist heute am 24. April 1884, Vormittags 11 Uhr, das Concurs-Verfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter ist der Kaufmann **Otto Beckert** zu Marienburg.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 30. Mai 1884.

Anmeldefrist bis zum 17. Juli 1884.

Wahl eines anderen Verwalters im Termin

den 20. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungs-Termin

den 16. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 1. (1160

Marienburg, den 24. April 1884.

v. Krencki,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

K. v. Oppel, n. d. engl. Reg. conc. pract. Arzt 2c. Kohlenmarkt 27 I. Spec. für **Geschlechts-, Haut-, Frauen-, Unterleibsleid., Epilepsie** 2c. Sprechst. 9—10, 12—2 Uhr. **Homöopathie.**

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Konter** (in Firma **C. B. Fischer**) in **Elbing** ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Elbing, den 22. April 1884

Groll,

Erster Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (1162

Die Erben der verstorbenen Frau **Kauffmann** beabsichtigen, wegen Erbschafts-Regulirung

3 Familienhäuser,

hierselbst gelegen, die sich mit mindestens 10 Proc. verzinsen, sowie eine ganz nahe der Stadt belegene **Ziegelei** zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Marie Kauffmann,

Bevollmächtigte der Erben, wohnhaft bei Herrn Kaufm. **W. Lenz** und der Kaufmann

Herr **C. Koltermann,**

Lauenburg in Pommern. (1143

Tabaks-Auction

in Ellerwalde b. Marienwerder.

Freitag, den 2. Mai d. Js.,

Nachmittags 4 Uhr,

werde ich auf dem Speicher des Hofbesitzers Herrn **Carl Wehrmeister** in **Ellerwalde** dort als Pfandstück untergebrachten

Obergut-Tabak

von netto 8469,90 Kilogramm

gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise an den Meistbietenden verkaufen.

Wittchen, (1154

Gerichtsvollzieher in Marienwerder.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch und Sohn** in Frankfurt (Oder) erschien soeben die erste Lieferung eines illustrirten Prachtwerkes

Prinz Friedrich Karl

im Morgenlande.

Nach ihren Tagebüchern und Handzeichnungen

von

seinen Reisebegleitern

Professor **Dr. H. Brugsch** und Major **v. Garnier.**

Das Werk ist auf das vornehmste ausgestattet und wird in jeder Beziehung eine Zierde des deutschen Büchertisches bilden. Es wird in zehn Lieferungen erscheinen. Die Lieferungen werden in Zwischenräumen von drei bis vier Wochen zur Ausgabe gelangen, sodass das Ganze noch im Laufe dieses Jahres vollendet wird. Der Preis jeder Lieferung beträgt drei Mark. (307

Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

Görbersdorf.

Dr. **Brehmer**'sche Heil-Anstalt

für Lungenkranke

als **erstes** derartiges Sanatorium 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospect **gratis** und **franco.** (8502

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen.

Depot in Danzig in der **Rathsapotheke**, sowie bei den Droguisten **Lenz, Neumann, Baetzold.**

Stiftungsgelder

sind als erste, pupillarisch sichere Hypothek zu bestätigen. Darlehnssucher wollen sich bei mir melden. (699

Danzig, den 19. April 1884.

Mallison,

Rechtsanwalt und Notar.



XIV. Gr. Mecklenburger Pferde-Verloosung

zu Neubrandenburg

am 28. Mai d. J.

Zur Verloosung sind bestimmt:

Eine Equipage mit 4 Pferden und compl. Geschirr, Werth 10 000 Mark.

Eine Equipage mit 2 Pferden und compl. Geschirr, Werth 4500 Mark.

Eine Equipage mit 1 Pferd und compl. Geschirr, Werth 1650 Mark.

73 Stück edle Reit- und Wagenpferde im Werthe von 62 050 Mark.

Eintausend und zwanzig größere und kleinere Gewinne.

Die Pferde werden den berühmtesten Mecklenburger Gestüten entnommen und ist bei der Auswahl elegante Körperform wie kräftiger Wagenschlag maßgebend.

Loose à 3 Mark

in der Exped. dieser Zeitung.

Der in diesseitiger Bekanntmachung vom 14. März d. J. angebotene Umtausch von 1½ Millionen Mark

Westpreuß. (Ritterschaftlich.) 4% Pfandbriefe

(älterer Emission) in 4%ige I. Serie, Emission B., ist beendet.

Marienwerder, den 24. April 1884. (1159

Königl. Westpreußische General-Landschafts-Direction.

Bad Oeynhausen

(Rehme) in Westfalen.

Station d. Köln-Minden., Hannov. und d. Löhno-Vienenburg. Eisenbahn. — Haltestelle der Express-, Courier u. Schnellzüge d. Linie Berlin Köln.

Saison vom 15. Mai bis 1. October. Thermalbäder vom 1. Mai ab. Naturwarme kohlensaure Thermalsoolbäder; Soolbäder aus 4⅓ % resp. 9 % starken Soolquellen; Sooldunst-Inhalatorium und Wellenbäder; Gradirluft: bewährt gegen Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rheumatismus, Nervenleiden, Hautschwäche, Anämie, Herzkrankheiten etc. Grossartige Badeeinrichtungen; Massiren; Orthopädisch-gymnastisches Institut. Prachtvoller Kurpark. Grosse Kurkapelle. Schreber'scher Spielplatz. Electrische Beleuchtung mit Edison-Lampen. Neu erbaute Lese- und Conversationssäle. Wandelbahn. Wohnungen zu jedem Preise. Amtliches Nachweisbureau für Wohnungen im Kurgarten. Vor den Wohnungsanpreisungen auf den Bahnhöfen wird dringend gewarnt. Directe Bahnverbindungen. Ausflüge nach dem Weserthale und Teutoburger Walde. Prospecte gratis. Frequenz in 1883 = 4574 Kurgäste, 75 332 Bäder, darunter 20 713 Soolbäder. (1175

Königliche Bade-Verwaltung.

Bad Cudowa,

Omnibus mit Nachod Station der Breslau-Prager Bahn 25 Min. — Post, Telegraph, Leih-Bibliothek am Orte. Eröffnung: 15 Mai.

Im fels- und waldreichen Heuscheuer-Gebirge, Reg.-Bezirk Breslau, altberühmte Stahlquellen seit 1623, Stahl-, Gas-, Moor-, Douche- und Dampfbäder, Molken-Anstalt. Bewährt gegen Blutarmuth, Bleichsucht, unreinen Teint, Unfruchtbarkeit, Schwäche jeder Art, Nerven-, Hirn-, Herz-, Rückenmark-Leiden, Rheumatismus, Gicht, chron. Katarrhe aller Schleimhäute und Frauenkrankheiten.

Aerzte: Geh. San.-Rath Dr. G. Scholz, Dr Jacob u. Dr. F. Scholz.

Bad Reinerz.

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- u. Bade-Anstalt, in der Grafschaft Glatz, Pr.-Schlesien, Saisondauer: Anfang Mai — Ende Oktober.

Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose, Lungenemphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und Frauenkrankheiten, welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Skrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, konstitutionelle Syphilis. Empfohlen für Rekonvaleszenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine reizenden Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt.

Northern Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft

(Ver. St. v. Amerika).

Die Agenturen dieser Gesellschaft in **Berlin**, welcher Herr **R. Goerdeler**, und in **Frankfurt a. M.**, welcher Herr **C. Jäger** vorgestanden hat, sind aufgehoben. Es wird demnach gebeten, für die Folge in allen, obige Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten, sowie wegen Auskunft bezüglich der allgemeinen Entwickelung der manigfaltigen Verhältnisse des durch diese Bahn erschlossenen „großen Nord-Westens" der vereinigten Staaten sich an den Unterzeichneten zu wenden.

George V. Sims,

General-Agent für Europa,

20 Water Str., Liverpool.

1178)

Burckhardt & Ziesler,

Chemnitz (Sachsen),

Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede.

Specialität:

Brauerei- und Mälzerei-Einrichtungen,

Malzdarren, System Münnich. (900

Fangvorrichtungen für Fahrstühle; D. R.-P. No. 24 648.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahl-Quellen, ist unser (8979

Nervenstärkendes Eisenwasser

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof.

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Alleinige Niederlage bei Herrn **F. Staberow**, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Amerikanische

Brillant-Glanz-Stärke

Fabrikzeichen: BRILLANT-GLANZ-STÄRKE · FRITZ SCHULZ JUN. · LEIPZIG · Fabrikzeichen

von **Fritz Schulz jun.** in Leipzig,

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich **bewährt**; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß**, so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen und die Firma, die jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt sind. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen. (5858

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Dieses für Haarleidende so vorzügliche Kosmetik, wissenschaftlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, das Ausfallen der Haare in wenigen Tagen sicher beseitigend, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bei **wirklicher Kahlheit** neuen Haarwuchs erzeugend, wie die vorzüglichsten auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse erweisen, ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3. (511

Haupt-Depot bei Herren **Haussmann & Krüger**, Danzig.

Laut Gutachten erster Autoritäten ist als das **beste und wohlschmeckendste** Präparat anerkannt

Prof. Dr. Kemmerich's Fleisch Extract.

Depôts in allen grösseren Städten. In Töpfen à ⅛, ¼, ½ u. 1 Pfd. engl. die beiden letzteren mit practischem Schraubenverschluss.

Correspondenten für Ost- u. Westpreussen, Brandenburg, Pommern, Provinz u. Königr. Sachsen, Thüringen u. Mecklenburg.

Brückner, Lampe & Co., Berlin C. neue Grünstr. 11.

Gueldenbodener Meierei,

7130) **10, Große Gerbergasse Nr. 10.**

Täglich frisch: Feinste Tafelbutter.

Herrschaftl. Auction Zoppot

Bismarkstraße 4, Villa Reischke.

Montag, den 28. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich an obigem Orte, im Auftrage des Rentiers Herrn **Reischke**, wegen Verkauf der Villa und Abzug gegen baar versteigern:

10 mah. und birk. Sophas mit Rips und Plüschbezug, 1 mah. Schreibe-Sekretair, 9 mah. und birkene Kleider-Sekretairs, 3 mah. Vertikows, 6 mah. Kommoden, 10 mah. und birkene Bettgestelle mit Sprungfeder-Matratzen, 10 Banken- und eiserne Bettgestelle, 10 Waschtische, 12 Trumeaux und Sopha-Spiegel, 1 Garnitur: Sopha, 2 Fauteuils mit Plüschbezug, mahag. und birkene Sophatische, 10 diverse Tische, 60 Wiener u. Polsterstühle, eiserne und andere Gartenmöbel, 1 Eisspind, diverse Fach Gardinen mit Zubehör, Betten, Matratzen; ferner: Haus- und Küchengeräthe 2c., wozu einlade. (927

H. Zenke,

vereidigter Gerichtstaxator u. Auctionator.

Am Spendhause Nr. 3.

Unter Verschwiegenheit und ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3 bis 4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit. sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Pianinos, Flügel. neust. Eisen-Constr.

Nur Prima-Fabrikate

Monatsraten von **15 Mk.** an.

Pianof.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**

Berlin, Burgstrasse 29.

Selbstthätige

Schornsteinaufsatz-Ventilatoren für Schornsteine und Dunströhren aus der Fabrik v. **Danneberg & Quandt,** Berlin, empfiehlt zu Fabrikpreisen

H. Wienke, Schornsteinfegermeister, **Breitgasse Nr. 35.** (924

3 Million. Mk. zu 4 bis 4½ % Zinsen auf lange Zeit fest geg. erste Hypothek. auszuleih. Fr.-Off. sub „Versicherungsgesellschaft" a. G. L. Daube & Co. Berlin W.

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu ganz billigen Preisen franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Floßnägel

in jeder Länge. (3051

S. A. Hoch, Johannisg. 29.

In Ohra an der alten Radaune ist ein

Wohnhaus

nebst **Stallung** 2c., mit ca. 20 bis 60 Morgen (nach Wunsch) **Garten** und **Wiesenland**, zu sogleich zu verpachten oder auch zu verkaufen. Näheres in **Zankenczin** bei Danzig. (1155

PROSPECTUS.

Kaiserlich Russische Regierung.

Emission von Livres 15,000,000 Sterling

Nominal-Capital.

5 procentige consolidirte Obligationen de 1884

7. Emission.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat durch Ukas vom 28. März / 9. April 1884 die Kaiserliche Regierung zur Creirung und Ausgabe dieser 5 procentigen Obligationen ermächtigt mit der Bestimmung, die Anleihe für die nachstehend genannten Eisenbahn-Gesellschaften, und zwar:

Sibirische Eisenbahn	**Liv. 3,488,372**
Catherina „	**- 3,488,372**
Baskuntschak-Eisenbahn	**- 348,837**
Ekatherinenburg-Tjumen-Eisenbahn	**- 1,511,628**
Charkoff-Nicolajeff-Eisenbahn . .	**- 320,465**
Tamboff-Saratoff-Eisenbahn . . .	**- 169,777**
Ural-Eisenbahn	**- 884,352**
Moscau-Brest-Eisenbahn . . .	**- 500,703**
Donetz-Eisenbahn	**- 1,186,488**
Orel-Griasi-Eisenbahn	**- 204,424**
Putiloff „	**- 243,091**
Libau-Romny-Eisenbahn	**- 1,251,165**
Süd-West-Eisenbahn	**- 1,402,326**
Zusammen	**Liv. 15,000,000**

zu verwenden.

Die General-Direction der Seehandlungs-Societät und das Bankhaus **S. Bleichröder** in Berlin und die St. Petersburger Disconto-Bank in St. Petersburg sind von der Kaiserlich Russischen Regierung ermächtigt worden, den Verkauf von **zehn Millionen Pfund Sterling** dieser Obligationen zu bewirken. Fünf Millionen Pfund Sterling sind vom Finanz-Minister für die Subscription in St. Petersburg bestimmt worden.

Die Obligationen lauten auf den Inhaber und werden in Beträgen von Liv. Sterl. 50, 100, 500 und 1000 ausgestellt, sowie mit halbjährlichen, am 1. Mai und 1. November neuen Styls jeden Jahres zahlbaren Zinscoupons versehen, welche

in Berlin bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät u. dem Bankhause S. Bleichröder, in Reichsmark zum festen Umrechnungscourse von 20 Mk. 43 Pf. pro Liv. Sterl.
„ London,
Paris und Amsterdam bei den durch den Finanzminister später zu bezeichnenden Häusern, zum vista Tagescourse auf London,
„ St. Petersburg bei der Kaiserlich Russischen Reichsbank

zahlbar gemacht werden.

Außerdem ist den Zollbehörden des Russischen Reiches aufgegeben worden, die Zinscoupons und die verloosten Stücke der gegenwärtigen Anleihe bei Zollzahlungen an Zahlungsstatt anzunehmen.

Der erste Zinscoupon der Anleihe ist am 1. November 1884 neuen Styls zahlbar.

Mittelst eines Amortisationsfonds werden diese Obligationen durch jährliche Ausloosung im Laufe von 81 Jahren al pari rembourfirt. Die erste Ausloosung wird am 1. Mai 1885 neuen Styls und die Auszahlung der gezogenen Obligationen sechs Monate nachher an denselben Plätzen und zu denselben Bedingungen wie die Einlösung der Zinscoupons stattfinden.

Die Subscription auf den obengenannten Betrag von **Liv. 15 000 000 Sterl.** findet am

Dienstag, den 29. April 1884,

in Berlin bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät und dem Bankhause **S. Bleichröder,** in Amsterdam bei den Herren **Lippmann, Rosenthal & Co.,** in St. Petersburg bei der **Kaiserlich Russischen Reichsbank** statt.

In Berlin bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät und dem Bankhause S. Bleichröder

während der üblichen Geschäftsstunden bis 5 Uhr Nachmittags unter nachstehenden Bedingungen:

1. Die Subscription erfolgt auf Grund des diesem Prospectus beigedruckten Anmeldungs-Formulars. Den Anmeldungsstellen bleibt die Bestimmung der Höhe des Betrages jeder Zutheilung vorbehalten.
2. Der Subscriptions-Preis ist auf **89** Livres Sterling für je 100 Livres Sterling Nominal-Capital festgesetzt, zahlbar in Reichsmark zum Umrechnungscourse von 20 Mk. 43 Pf. für 1 Livre Sterling. Außer dem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen zu 5 Proc. für's Jahr für den laufenden Zinscoupon vom 1. Mai 1884 neuen Styls bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.
3. Bei der Subscription muß eine Caution von 5 Proc. des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.
4. Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluß der Subscription erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschießende Caution unverzüglich zurückgegeben.
5. Die Abnahme der zugetheilten, von der **General-Direction der Seehandlungs-Societät** und dem **Bankhause S. Bleichröder gemeinschaftlich ausgestellten und mit dem deutschen Reichsstempel versehenen Interimsscheine** kann vom 12. Mai d. J. ab gegen Zahlung des Preises (2) geschehen. Der Subscribent ist jedoch verpflichtet:

Ein Sechstel des zugetheilten Betrages bis einschließlich	12. Mai 1884	1. November 1884
Ein Sechstel „ „ „ „	14. Juli 1884	27. November 1884
Ein Sechstel „ „ „ „	13. September 1884	27. December 1884

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet, bezw. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter Liv. 1000 Sterling Nominal-Capital ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche bis zum 13. Juni 1884 ungetrennt zu reguliren.

Der Austausch der auszugebenden Interimsscheine gegen definitive, mit deutschem Stempel versehene Stücke erfolgt kostenfrei für die Besitzer, sobald die Obligationen von der Kaiserlich Russischen Regierung geliefert sein werden.

Die definitiven Stücke werden in Rußland bei Kronlieferungen als Caution zu einem von dem Finanz-Minister festzusetzenden Preise angenommen.

Berlin, den 25. April 1884.

General-Direction der Seehandlungs-Societät. S. Bleichröder.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.